

Kurzbericht über die Podiumsdiskussion:

Herausforderung durch die Kinder- und Jugendarmut an das Land
Die Kommunen und die Träger der Jugendhilfe

Teilnehmer:

Walburga Benninghaus

Bernd Flessenkemper

Paul Saatkamp

Klaus Schäfer

Melanie Schulz

Moderation: Elita Wiegand

Elita Wiegand fasst zum Einstieg in die Podiumsdiskussion die wesentlichen Inhalte des 1. Teils der Arbeitstagung zusammen und stellt fest: Die Aussage von Professor Dr. Huster „Wer von der Hand in den Mund lebt verliert auf Dauer die Kompetenz, sein Leben eigenständig zu planen und zu gestalten.“ verdeutlicht vor allem die negativen Konsequenzen für die Zukunftschancen der betroffenen Kinder und Jugendlichen, die sich bei einer Verfestigung dieser Armutsstrukturen ergeben. An dieser Stelle ist unsere Gesellschaft besonders gefordert.

Bernd Flessenkemper macht vor allem die Praxisberichte nachdenklich. Es wird für ihn deutlich, dass sich die Politik der ständigen Anforderung stellen muss, die Folgen ihrer Entscheidungen insbesondere für in unserer Gesellschaft Benachteiligte, das sind vor allem arme Kinder, im politischen ‚Geschäft‘ nicht aus dem Auge zu verlieren.

In der weiteren Diskussion wurde thematisiert, dass in vielen Kommunen in NRW eine Armutsberichtserstattung von den politisch Verantwortlichen sehr skeptisch gesehen wird, da eine Beschädigung des Images der Kommune und damit verbunden weitere Standortnachteile befürchtet werden.

In einzelnen Kommunen blieb es bei der einmaligen Erstellung eines Armutsberichtes. In diesem Falle war festzustellen, dass die Berichte relativ geringen Einfluss auf die Politik in den Kommunen hatten.

Walburga Benninghaus berichtet, dass in Düsseldorf neben den Armuts- und Reichtumsberichten ein spezieller Bericht zur Kinderarmut angefertigt wurde und nun die Absicht verfolgt wird, diesen Problembereich über den Kreis der Sozial- und Jugendpolitik hinaus in die Diskussion zu bringen. Dies bedeutet auch, dass sich insbesondere die Bereiche Gesundheit, Wohnen, Schule, Arbeit, Frauen und Sport damit auseinandersetzen müssen, welcher Beitrag von den einzelnen Ressorts zur Bewältigung des Problems geleistet werden kann.

Generell ist festzustellen: Die Medien berichten täglich über die Aktienkurse, über die seit Jahren steigende Armut in Deutschland wird bestenfalls sporadisch berichtet.

Klaus Schäfer sieht die Notwendigkeit einer weiteren Vernetzung von Angeboten der Jugendhilfe. Noch immer werden die bestehenden Ressourcen auch bei der Arbeit mit armen Kindern und Jugendlichen nicht optimal verzahnt. Das kann auch bedeuten: „Die einen wissen nicht was die anderen tun!“ Aus dem Plenum wird erwidert: Vernetzung beginnt in einer Kindertagesstätte bei der regelmäßigen Beschaffung eines Frühstückes und wird in der täglichen Arbeit fortgesetzt, um zumindest den elementarsten Bedürfnissen von armen Kindern; wie Kleidung, Schuhe etc. einigermaßen gerecht zu werden. Allerdings muss auch gefragt werden, wie viel Verantwortung auf einzelne Erzieherinnen in Kindertagesstätten abgeladen werden kann. Auf Dauer ist es sicherlich falsch, anzunehmen, die Vernetzung gäbe es zum Nulltarif.

Bei der gegenwärtigen Diskussion über die Betreuung von Schulkindern am Nachmittag, entsteht der Eindruck einer ‚Umzingelung‘ durch die Schulministerin Gabriele Behler. Paul Saatkamp stellt fest, dass sich anscheinend in der Politik als neuer Weg durchgesetzt hat, die unterstützenden Hilfen in den Kindertagesstätten abzubauen und durch Zufalls- und Massenangebote in Schulen zu ersetzen. Es ist verwunderlich, dass jetzt ausgerechnet die Schule, die sich seit vielen Jahren von der

Persönlichkeitsentwicklung immer stärker zur reinen Wissensvermittlung entwickelt hat, auch noch von der Politik beauftragt werden soll, mit minimalen materiellen Mitteln die Betreuung von Kindern am Nachmittag zu übernehmen. Spricht nicht die ständig steigende Anzahl von Schulverweigerern eine deutliche Sprache!

Melanie Schulz stellt die Frage: Was sind Kinder und Jugendliche unserer Gesellschaft eigentlich wert? Ein wichtiges Ergebnis des Schülerwettbewerbes ‚Deutschland armes reiches Land‘ war, dass sich junge Menschen von Erwachsenen – das trifft auch auf Politiker zu – nicht ernst genommen fühlen. In der aktuellen politischen Diskussion scheint neben der Verteilungsdiskussion der Wunsch der jungen Menschen nach Zuwendung und Anerkennung auf der Strecke zu bleiben.

Für Paul Saatkamp fand bei der heutigen Arbeitstagung ein sehr konstruktiver Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und vor allem der Praxis statt. Obwohl es in der Vergangenheit bereits eine Inflation von Bündnissen gegeben hat, schlägt er vor, darüber nachzudenken, ein Bündnis gegen Kinder- und Jugendarmut zu gründen.

Dieses Bündnis soll vor allem auf lokaler Ebene Vertreterinnen und Vertreter der Praxis, der Politik und der Wirtschaft zusammenzubringen und konkrete Hilfestellungen für die betroffenen Kinder auf die Beine stellen.